Doppelbauernhaus : (Bonstetten, vor 1628/1805)

Autor(en): **D'Andrea, Attilio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

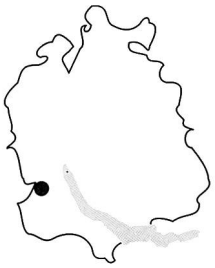
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Doppelbauernhaus

(Bonstetten, vor 1628/1805)



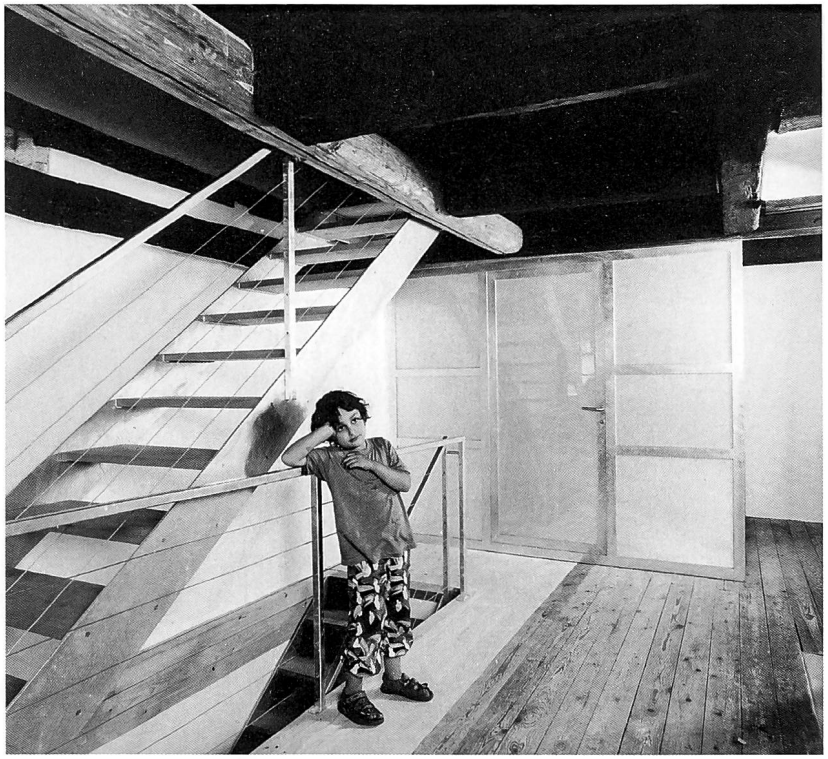
Im Laufe der mehrere 100 Jahre dauernden Geschichte hat der Baukomplex Am Rainli 1–3 seine Zweckbestimmung und sein Aussehen mehrmals grundlegend verändert. Die Ursprünge lassen sich auf einen 1504 aktenkundig bezeugten Pfrundhof der Kaplanei St. Blasius und Pankratius am Grossmünster von Zürich zurückführen, der nach der Reformation an das Almosenamt überging. Vor 1628 wurde die Hofeinheit dreigeteilt und an der Stelle des hier behandelten Gebäudes entstand ein separates Bauernhaus mit Wohnteil und Scheune. Dabei scheinen Teile eines älteren Vorgängerbaus in den Neubau mit einbezogen worden zu sein, die sich im Kern des heutigen Hauses in Form von massiven Mauern aus Bruch- und Feldsteinen vom Keller bis ins 1. Obergeschoss erhalten haben. Das Baumaterial legt es nahe, darin einen Speicher des ursprünglichen Pfrundhofs zu vermuten, denn damals wurden in der Regel nur Speicher in Massivbauweise errichtet. Das neue Bauernhaus mit seinem gemauerten Wohnteil war unter all den hölzernen Nachbarhäusern wohl eine auffällige Erscheinung.

1677 verkaufte Jagli Schmid «Haus und Hofstatt samt Baumgarten und einem Krautgarten vor dem Haus über hin gelegen, dar zwüschen die Landstrass gadt dem Wagner Hs. Jagli Huber». Bis Mitte des 18. Jahrhunderts betrieben mehrere Generationen der Familie hier das Wagnerhandwerk. Nach 1752 wurde der Besitz zweigeteilt. Den talseitigen Hausteil (Am Rainli 1) erhielt Caspar Huber, den bergseitigen Susanna Huber (Am Rainli 3). Über deren Gatten, den Pfeifer Jakob Glättli, gelangte ihr Teil in den Besitz der Familie Glättli, in deren Hand er bis 1980 verbleiben sollte.

Den grossen Bonstetter Brand vom 13. Juli 1783, dem 23 Hofstätten im Oberdorf zum Opfer fielen, überstanden beide Hausteile unbeschadet. Trotzdem machten sich gut 20 Jahre später der Schneider Johannes Glättli und sein Bruder Rudolf an einen grossen Umbau und erweiterten ihre bisher sehr enge Wohnung. Den zweistöckigen Kernbau liessen sie stehen und benutzten ihn als offene Rauchküche. Bergseits fügten sie im Erdgeschoss aus Fachwerk eine grosse Stube an, darüber zwei Kammern in Bohlenständerbauweise. Ein weiteres, ebenfalls aus Holz gefügtes Geschoss enthielt die Schütte (Lagerraum). Interessant ist, dass beim 1803–1805 ausgeführten Erweiterungsbau gewisse nach der Brandkatastrophe erlassene Vorschriften eingehalten wurden, andere hingegen nicht. Wie andere Neubauten auch erhielt unser Gebäude drei Stockwerke (statt der sonst üblichen zwei). Es erstaunt jedoch, dass die neuen Teile regelwidrig weitgehend als Bohlenständerbau ausgeführt werden durften und dass ein Kamin fehlte (dieser wurde erst 1872 eingebaut). Aber auch abgesehen von den Brandvorschriften handelte es sich um eine damals überholte Bauweise; längst hatte sich nämlich auch im Amt der holzsparende Fachwerkbau durchgesetzt und das Haus am Rainli 3 ist einer der letzten Bohlenständerbauten, die auf dem Kantonsgebiet errichtet wurden.

Sieben Jahre lang bewohnten die Brüder Johannes und Rudolf Glättli das erweiterte Haus, an dem sie mit der Sturzinschrift «18HG HRG05» ihr Signet und das Baujahr hinterlassen haben, gemeinsam. So kochten beide Familien in der bis zum First offenen Küche und sassen zusammen in der über die ganze Hausbreite reichenden Stube. Später wurde diese unterteilt und diente teilweise als Kramladen. 1864 wurde der alte talseitige Wohnteil durch das heutige Wohnhaus am Rainli 1 ersetzt. Höhe und Ausrichtung des Firstes wurden dem bergseitigen Wohnhaus am Rainli 3 angeglichen, woraus die eindrücklich hohe und lange Westfront mit dem gegenüber dem vormaligen Bau um 90 Grad gewendeten First resultierte. An der Stelle der östlich anschliessenden Scheune, die etwa seit 1600 diesen Platz eingenommen hatte, entstand 1951 die Käserei der Sennereigenossenschaft Bonstetten (heute Wohnhaus mit Ladengeschäft). 1991 wurde der Hausteil Am Rainli 3 unter Schutz gestellt, 1995/96 fand eine sorgfältige Renovation statt, welche die zwischenzeitlich verputzten Holzfassaden wieder zum Vorschein brachte.

Attilio D'Andrea



Das Bauernhaus Am Rainli 3 von Süden und Innenansicht. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)